

Schweden : ein "kleines" Land mit langer Küste und grosser Fläche

Autor(en): **Blomquist, Jan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **150 (1984)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-55621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweden – ein «kleines» Land mit langer Küste und grosser Fläche

Oberstlt Jan Blomquist, Stockholm

Ein Drittel des europäischen Grenzgebiets zum WAPA ist schwedisch. Dennoch stellt dieses Land kein vorrangiges strategisches Ziel dar. Die operativen Bedrohungsrichtungen sind gut zu erkennen. Daraus lassen sich auch klare Angriffsszenarien ableiten. Was die Aufgabe des Verteidigers schwierig macht, sind die langen Küsten und die Weite des Raumes. Die beträchtliche Streitmacht von 850 000 Mann, ein hoher Ausbildungsstand und eine moderne Rüstung zu Lande, in der Luft und auf See tragen dazu bei, dem europäischen Norden machtpolitische Stabilität zu verleihen.

Militärstrategischer Überblick

Schweden, mit einer Bevölkerung von nur etwa 8 Millionen, deckt aber mehr als ein Drittel des Grenzgebiets zwischen den Machtblöcken in Europa und hat eine 2700 km lange Küste. Das Land geniesst einen fast 170jährigen Frieden, ist seit langem neutral und hat die Absicht, es zu bleiben. Die bewaffnete Neutralität Schwedens ist aber u. a. wegen der häufigen U-Boots-Verletzungen in den letzten Jahren zu internationaler Beachtung gelangt.

Warum glauben die Schweden, dass sie ihre Küste und ihr Land verteidigen können, und wie wird es gemacht?

Obwohl die Küstenverteidigung das Hauptthema dieses Beitrages ist, kann die Darstellung nicht nur auf die Küsten begrenzt werden. Schweden bildet den Hauptbestandteil der skandinavischen Halbinsel. Die Verteidigung der Küste im weiten Sinne des Begriffs ist also eine Aufgabe der ganzen schwedischen Landesverteidigung. Sie ist für das Überleben unserer Nation entscheidend.

Die umgebenden Meere bilden für Schweden eine geographische Barriere, die von den Gebirgen bzw. den Sumpf- und Morastgebieten an den Grenzen zu Norwegen und Finnland ergänzt wird.

Die militärpolitische Lage Schwedens wird oft als «das nordische Gleichgewicht» oder besser «die nordische Stabilität» bezeichnet. Diese Situation gründet auf

- der Tatsache der NATO-Mitgliedschaft von Norwegen und Dänemark (diese ist aber im Frieden u. a. hinsichtlich Kernwaffen und fremder Truppen beschränkt)
- der Neutralität Finnlands, ergänzt durch den Freundschafts-, Zusammenarbeits- und Beistandspakt mit der Sowjetunion
- der selbsterklärten und verhältnismässig stark bewaffneten Neutralität Schwedens
- einer bis vor kurzem bescheidenen militärischen Anwesenheit der Grossmächte im nordischen Gebiet.

Dennoch gibt es im Norden strategische Interessen verschiedener Art. Auf der Kola-Halbinsel finden wir das wichtigste Seestützpunktsgebiet der Sowjetunion. Dieses ist sowohl strategisch, hinsichtlich der sowjetischen nuklearen U-Boote, als auch für die militärische Lage auf dem Atlantik für beide Machtblöcke sehr wichtig.

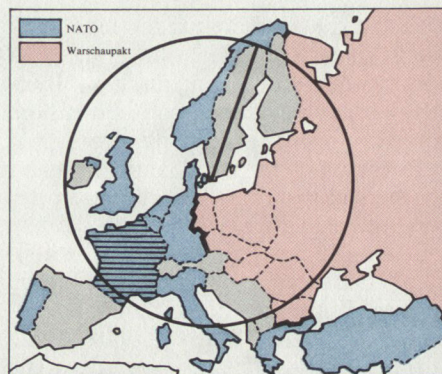


Bild 1. Ein Drittel des europäischen Grenzgebietes zum WAPA ist schwedisch.

Für die bedeutenden sowjetischen Streitkräfte im Ostseeraum sind die Ausgänge der Ostsee wichtig. Die südlichsten Teile Skandinaviens könnten auch zur Unterstützung von Operationen auf der zentraleuropäischen Front verwendet werden.

Schweden an sich enthält keine primären strategischen Ziele für die Grossmächte. Es könnte aber als Durchgangs- oder Basisgebiet aktuell werden. Jeder denkbare militärische Konflikt im nordischen Raum wird vernünftigerweise in einem engen Zusammenhang mit der militärischen Entwicklung in Zentraleuropa stehen. Das bedeutet, dass der überwiegende Teil der Streitkräfte, über den die Machtblöcke in unserer unmittelbaren Nachbarschaft verfügen, in erster Linie auf den respektiven Hauptgegner gerichtet sind. Dieser Umstand ist für die Bedrohung Schwedens von grundlegender Bedeutung.

Derzeit sind die militärischen Kräfte des Warschauer Paktes im nordischen Raum dominant. Wichtig ist aber, dass die militärstrategische Situation des Nordens im Laufe eines Konfliktes sich rasch ändern kann. Besonders wenn es sich um Luft- und Seestreitkräfte handelt, können den nordischen NATO-Staaten bedeutende Verstärkungen zugeführt werden.

Die allgemeine Bedrohung

Die Bedrohung gegen Schweden kann nicht eindeutig dargestellt werden. In der Nähe Schwedens sind Streitkräfte aller Art vorhanden. Operationen gegen Schweden können unter sehr verschiedenen Verhältnissen in bezug auf Raum, Zeit und Kräfte angesetzt werden. Ein Angreifer hat die Möglichkeit, uns lange im Ungewissen zu lassen, was die Wahl seiner Invasions- und Operationsrichtung betrifft.

Wir rechnen damit, dass gleichzeitig eine Invasion über die Landgrenze in Nordschweden und eine Küsteninvasion durchgeführt wird.

Im folgenden beschäftigen wir uns hauptsächlich mit dem Fall einer Küsteninvasion.

Als Vorbereitung zu einem Angriff kann der Angreifer schon in Friedenszeiten oder während einer Neutralitätsperiode militärische Einheiten mit Flugzeugen, Booten – U-Boote nicht zu vergessen –, sei es als Sonderverbände für Nachrichten- und Aufklärungsdienst oder für direkte operative Vorbereitungen, Sabotagen usw., ins Land schleusen.

Das Bild eines möglichen Angriffs.

Zuerst dürfte der Angreifer eine Bekämpfung der schwedischen Luftverteidigung durchführen, um die Luft-herrschaft zu erreichen. Die Aktionen werden sich auf Radar- und Führungsanlagen, Flugstützpunkte, Flugabwehrverbände usw. konzentrieren.

Danach ist anzunehmen, dass sich die Bekämpfung gegen die Gefechtsvorbereitungen der schwedischen Streitkräfte richtet. In gewissem Masse kann aber auch auf die Lähmung der schwedischen Gesellschaft im allgemeinen gezielt werden, das heisst Störung wichtiger Verkehrsknotenpunkte, Verbindungen aller Art, der Kraftversorgung, der Verbände bei Mobilmachung usw.

Während der ganzen «**Vorbekämpfung**» sind die Stützpunkte der Kampf-flugverbände und die der Flotte besonders wichtige Ziele des Angreifers.

Wenn der Zeitpunkt der **Invasion** sich nähert, werden **Luftlandungen** in der Tiefe des Landes stattfinden. Diese können mit Verbänden bis Divisionsstärke durchgeführt werden. Zweck dieser Landungen ist, sowohl wesentliche strategische und operative Ziele früh zu erreichen, als auch das Invasionsgebiet zu isolieren und die schwedischen Streitkräfte zu zersplittern.

Als dann werden die **Vorbereitungen**, die auf das engere Invasionsgebiet zielen, aktuell. Es handelt sich um Minenräumung, Bekämpfung der Flotte, der Küstenartillerie und der Heeresverbände, die an der Küste eingesetzt sind.

Kurz vor der Landung dürften in unmittelbarer Nähe des Invasionsgebietes **Landungen taktischer Einheiten** mit Hubschraubern und Luftkissenfahrzeugen stattfinden.

Die **Invasionsflotte** wird aus amphibischen Landeshippen als auch konventionellen Handelsschiffen zusammengesetzt sein. Sie wird von starken See- und Luftstreitkräften unterstützt. Die Landung ist eine umfangreiche und schwierige Operation, die grosse Ansprüche stellt, sowohl an die obere Führung als auch an die Geschicklichkeit der Truppe. Wichtige Voraussetzung für das Gelingen sind gute Wetterbedingungen.

Im eigentlichen Landungsmoment kommt als erstes die **Marineinfanterie** zum Einsatz. Sie sichert das Landungsgebiet. Um das eroberte enge Gebiet zum Brückenkopf auszuweiten, müssen **mechanisierte Verbände** zugeführt werden.

Um den Brückenkopf zu behaupten und die Operation bis zum Endziel weiterzuführen, reichen die ersten Verbände nicht aus. Es ist für den Angreifer unbedingt nötig, einen oder mehrere **Häfen** in Besitz zu nehmen.

Die Frage, wie grosse Verbände der Angreifer in einer solchen Operation gegen Schweden einsetzen kann, ist schwer zu beantworten: Der Angreifer muss Rücksicht auf den Hauptgegner, das heisst den anderen Machtblock, nehmen. Das beeinflusst in hohem Masse zum Beispiel den Einsatz von Flugverbänden. Weiter ist die Anzahl gewisser besonderer Mittel, zum Beispiel Landungsschiffe und -boote, begrenzt. Dies trifft auch für die Marineinfanterie zu.

Zur Zeit verfügt der WAPA in der Ostsee erst über amphiterische Transportmittel für eine verstärkte Marineinfanteriebrigade. Darum ist die baldige Inbesitznahme von Häfen so wichtig.

Die Vorwarnung

Die geschilderte umfangreiche Küsteninvasion erfordert so grosse Vorbereitungen («**Vorbekämpfung**», Besammlung von Verbänden, Bereitstellung besonderer Transportmittel), dass sie kaum unentdeckt bleiben würde. Damit ergibt sich die Möglichkeit für eine rechtzeitige schwedische Mobilmachung und Erstellung der Kampfberedtschaft.

Im allgemeinen kann man feststellen, dass die schwedischen Streitkräfte genügend stark sind, um einen Angriff wenigstens am Anfang mit Erfolg abzuwehren.

Eine Invasion könnte natürlich auch die Form eines überraschenden Angriffs haben. Der Angriff würde dann mit den friedenszeitlichen Mitteln, die ja bedeutend sind, und aus der normalen Gruppierung der Kräfte stattfinden. Also «**strategischer Überfall**».

Selbst die Vorbereitungen eines solchen Angriffs würden schwer zu verbergen sein. Ein «strategischer Überfall» ist unwahrscheinlich. Politische Anzeichen sind immer da, wenn wir aufmerksam genug sind. Eine Invasion aus heiterem Himmel wäre wegen der geographischen Lage des Landes ein so schwieriges und gewagtes Unternehmen, dass auch eine verhältnismässig geringe Erhöhung der eigenen Bereitschaft bereits wirkungsvoll wäre. Dazu kommt, wie schon erwähnt, dass die Endziele einer Operation gegen Schweden ja ausserhalb des Landes liegen.

Um die nötige Sicherheit in seiner Operation zu wahren, wird der Angreifer auch nicht Risiken eingehen durch Verwendung zu schwacher Verbände.

Stärke der Streitkräfte

Die geographische, militärpolitische und strategische Lage Schwedens erlaubt uns, die Verteidigung des Landes auf die allgemeine Wehrpflicht und Mobilmachung zu begründen, ohne stehende Verbände zu unterhalten.

Totale Stärke: 850 000 Mann

Das Heer

Das Feldheer

Divisionsstäbe mit Stabs- und Fernmeldeverbänden
~ 50 selbständige Infanterie-, Panzer-, Artillerie- und Flugabwehrbataillone
23 Infanterie- und Nordlandsbrigaden
4 Panzerbrigaden
1 Mechanisierte Brigade
Insgesamt ~ 300 000 Mann

Das Territorialheer

~ 100 Bataillone
~ 400-500 selbständige Kompanien
Insgesamt ~ 300 000 Mann

Die Heimwehr

100 000 Mann
Das Heer total ~ 700 000 Mann

Die Marine

Die Flotte

2 Zerstörer
18 Schnellboote
17 Patrouillenboote
12 U-Boote
3 Minenschiffe, Hilfsminenschiffe
Minensuchboote, Hilfsminensuchboote
Hubschrauber
Führungs- und Basisverbände

Die Küstenartillerie

Küstenartilleriebrigaden
Küstenartilleriebataillone
Sperrbataillone und Sperrkompanien
Artillerie- und Fernlenkwaffenbatterien
Küstenjägerkompanien
Minenlegerbataillone
Basisverbände
Insgesamt ~ 60 Verbände

Die Luftwaffe

12 Staffeln Abfangjäger (220 Viggen- und Draken-Flugzeuge)
5 Staffeln Jagdbomber (Viggen) und
4 Staffeln leichte Jagdbomber (SK 60, insgesamt 50 Flugzeuge)
6 Staffeln Aufklärer (80 Viggen)
5 Staffeln Transporter
5 Staffeln Verbindungsflugzeuge
5 Staffeln Hubschrauber
Basisbataillone
Führungs- und Luftraumüberwachungs-bataillone

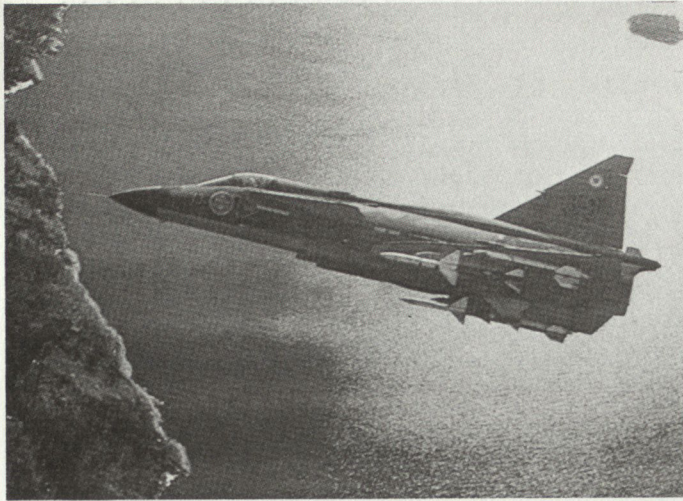


Bild 2. Die Jagdversion von Viggen ist u. a. mit Lenkwaffen vom Typ Sidewinder und Skyflash und mit einer festen 30-mm-Oerlikon-Kanone ausgerüstet.



Bild 5. Die Panzerbrigaden des Heeres sind mit dem in Schweden hergestellten Panzer S mit einer vollautomatischen 105 mm in Chassis fest montierten Kanone ausgerüstet. Er hat ein niedrigeres Profil als alle anderen vergleichbaren Panzer.

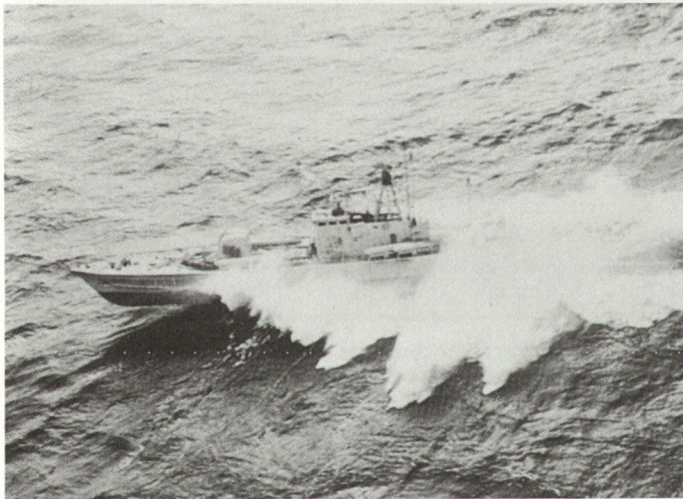


Bild 3. Torpedo-Boote vom Typ Spica sind die wichtigste Komponente der Überwasserangriffsverbände der Flotte.

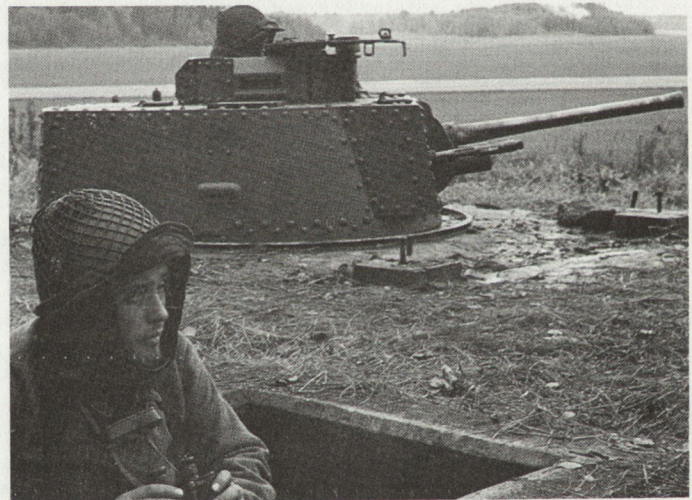


Bild 6. Ältere Wehrpflichtige werden in Territorialverbände, u. a. in Einheiten für Verteidigung wichtiger Fliegerhorste, Häfen und Grenzabschnitte umgeteilt. Diese Verbände bedienen sich u. a. älterer Panzertürme und Schiffskanonen, die in ausgebauten Befestigungsanlagen montiert sind. Die Verbände haben kurze Mobilmachungszeiten.

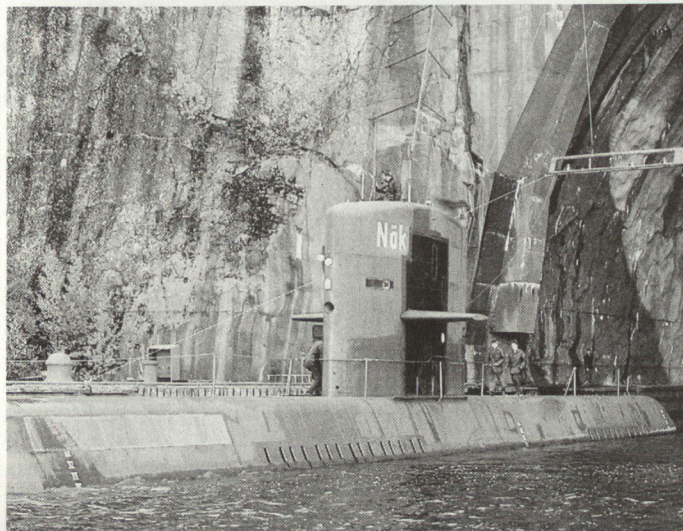


Bild 4. U-Boot beim Verlassen der Kaverne.



Bild 7. Gezogenes 155-mm-Geschütz mit Hilfsmotor für Stellungsbezüge.

Es ist aber zu bemerken, dass fast die gesamte Luftwaffe und ein nicht geringer Teil der Flotte auch in Friedenszeiten hohe Bereitschaft wahr. Auch die Ausbildungsverbände und die Kriegsverbände in Wiederholungsübungen erfüllen wichtige Bereitschaftsaufgaben.

Operative Grundsätze

Unser Land ist gross; unsere Streitkräfte sind begrenzt, und wir können nicht gleichzeitig in allen bedrohten Räumen stark sein. Wir müssen also gewisse strategische und operative Risiken eingehen.

Wir müssen die Ausgangsstellungen so wählen, dass sie, wenn möglich, mehrere feindliche Stossrichtungen decken. Gewisse primär bedrohte Achsen werden jedoch bevorzugt.

Wenn wir durch eine rechtzeitige Mobilmachung unserer Landstreitkräfte und die verhältnismässig hohe Einsatzbereitschaft der Luft- und See- und Streitkräfte den Angreifer zu einer enttüllenden «Vorbekämpfung» zwingen können, gibt das die Möglichkeit, die wahrscheinlichste Invasionsrichtung zu erkennen und die Streitkräfte dahin zu konzentrieren. Es besteht aber immer das Risiko, dass wir die erforderliche Konzentration unserer Streitkräfte nicht rechtzeitig durchführen können.

Zwei alternative Prinzipien sind im schwedischen operativen Denken von besonderer Bedeutung:

1. Dem Angreifer unverzüglich entgegenzutreten, ihn zum Stehen zu bringen und endgültig zu schlagen.
2. Das Vordringen des Angreifers in die Tiefe des Territoriums zu erschweren.

Es wird für beide Prinzipien geplant. Das Bestreben ist aber immer, einen Angreifer daran zu hindern, schwedisches Territorium auszunützen. Die Ausgangsgruppierung unserer Streitkräfte hat somit primär das Ziel, Invasionsversuche eines Angreifers an unseren Grenzen und Küsten zurückzuschlagen, das heisst die Anwendung des ersten Prinzips.

Die Möglichkeit, dass wir operativ ausmanövriert und/oder nachhaltig bekämpft werden, kann aber dazu führen, dass wir gezwungen sind, die Operationen in der Tiefe des schwedischen Raumes fortzusetzen, das heisst die Anwendung des zweiten Prinzips.

In diesem Fall streben wir danach, den Angreifer zu verzögern, um ihn, wenn möglich, später zum Stehen zu

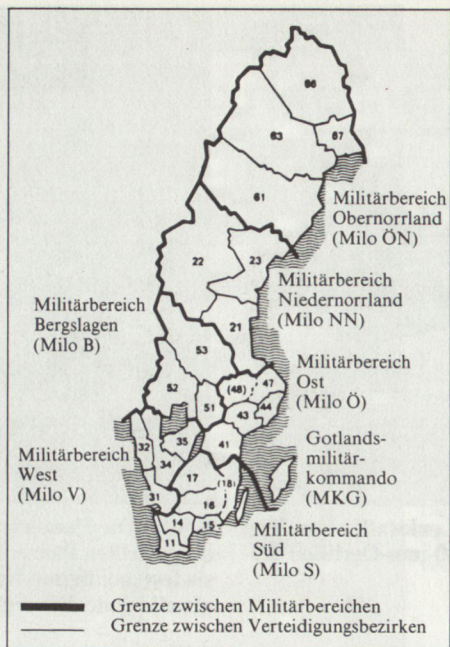


Bild 8. Die militärritoriale Gliederung Schwedens.

bringen. Unser strategisches Ziel ist in diesem Fall, dass der Angreifer möglichst lange Zeit brauchen soll, ehe er sein Operationsziel erreicht.

Zusammenfassend: Es wird nach den beiden Prinzipien geplant. Wir streben an, das erste zu verwirklichen. Wir müssen uns aber unter Umständen auf das zweite beschränken.

Führungsstruktur

Die Befehlshaber des Heeres, der Marine und der Luftwaffe sind im Frieden für die Planung, Ausbildung und Administration der Kriegsverbände der jeweiligen Teilstreitkraft selbstständig verantwortlich. Der Oberbefehlshaber (OB) hat dabei eine koordinierende und leitende Funktion.

Der OB ist sowohl im Frieden als auch im Ernstfall für die operative Planung und Führung der Streitkräfte verantwortlich.

Die Befehlshaber der sechs Militärbereiche (Militärbefehlshaber) sind dem OB direkt unterstellt. Sie sind für die Verteidigung ihrer Bereiche verantwortlich und führen Operationen mit Verbänden aller Art durch. Der OB stellt die Aufgaben und teilt die Mittel zu. Das gilt auch für die Jagdbomberverbände, die im Jagdbombergeschwader vereinigt sind und die zwecks Schwerpunktseinsatz direkt unter dem OB stehen.

Überwachung

Im folgenden wird versucht, die verschiedenen Systeme zu beschreiben, so wie sie zum Einsatz kommen.

Wir beginnen mit den Systemen für Überwachung und Nachrichtenbeschaffung. Es ist zu bemerken, dass die meisten dieser Systeme schon im Frieden wirksam sind, obwohl ihre Kapazität bei Erhöhung der Bereitschaft oder bei Mobilmachung wesentlich verbessert wird.

a) **Funkaufklärung** ist eine der wichtigsten Quellen zur allgemeinen Information.

b) **Luftaufklärung** gegen bestimmte Ziele oder **Überwachung der See**, um die Lage in einem bestimmten Seegebiet festzustellen.

c) **Aufklärung mit U-Booten**

d) **Radar-Überwachung** des See- und Luftraumes und zur Einsatzführung in allen Höhenbereichen.

e) **Überwachung von Schären und Einfahrten zu Häfen.** Diese Tätigkeit wird mit verschiedenen Hilfsmitteln durchgeführt. Beispiele sind

- magnetische Schlingen und Vermittlungen, von denen manche schon im Frieden in Funktion sind und die das Passieren von Fahrzeugen erschweren,
- Küstenverbände aller Art, auch auf den Schären
- Überwachungsboote
- zivile Behörden wie Zoll, Lotsen, Küstenbewachung usw.

Die Information von den zivilen und militärischen Radaranlagen werden schon im Frieden in **Seeüberwachungszentralen** ausgewertet.

Der Einsatz der Waffensysteme und Kampfverbände

a) **U-Boote**

Diese können weit vor der schwedischen Küste Minen legen oder feindliche Landungsschiffe und andere Fahrzeuge bekämpfen. Die Wasserverhältnisse der Ostsee sind für U-Boote sehr günstig.

b) Das **Jagdbombergeschwader**

Das Geschwader mit den modernen schwedischen AJ37-«Viggen»-Flugzeugen bildet ein sehr feuerkräftiges System, das konzentriert und nachhaltig gegen sein Hauptziel, die Landungsflotte, eingesetzt wird.

c) **Überwasser-Kampfstreitkräfte**

Zerstörer, Schnell- und Patrouillenboote gehören diesem System an. Die verhältnismässig kleinen Boote sind von technischer hoher Leistungsfähigkeit und feuerkräftig, da sie mit See-Lenk- und waffen bestückt sind. Die Schären, in grosser Zahl an der schwedischen Küste, sind als Stützpunkts- oder Ausgangsgebiete für diese Streitkräfte bestens geeignet. Schnell vorgetragene und überraschende Angriffe aus den Schären heraus haben gute Wirkungs-

möglichkeiten auch gegen einen modernen und zahlenmässig überlegenen Gegner.

d) Küstenlenkwaffen

Die moderne Lenkwaffentechnik ermöglicht auch den Einsatz von gelenkten Raketen mit grosser Reichweite gegen Ziele auf hoher See.

e) Minen

Vermünungen verschiedener Art sind in der Küstenverteidigung wichtig.

— Vermünungen auf offener See, im Anschluss an die Territorialgewässergrenzen (12 Seemeilen), werden früh ausgelegt mit zweifachem Zweck: Invasionsverteidigung und Schutz der schwedischen Küstenschiffahrt.

— In wichtigen Einfahrten wirken, oft schon im Frieden, kontrollierbare Vermünungen mit der Küstenartillerie zusammen.

— In der unmittelbaren Nähe möglicher Landungsgebiete werden sogenannte Uferverteidigungsvermünungen ausgelegt, vielleicht erst, wenn die wahrscheinlichste Invasionsrichtung erkennbar wird.

— Nahe, oder unmittelbar am Ufer, verminen die Heeresverbände mit Panzerminen gegen Landungsfahrzeuge und gelandete mechanisierte Formationen.

f) Küstenartillerie

In wichtige Einfahrten und besonders bedrohte Invasionsgebiete wirkt verbunkerte Küstenartillerie. Sie kann durch bewegliche Einheiten ergänzt werden. Diese ist hochmodern; es handelt sich bei diesen **Küstenbataillonen** um bewegliche amphibische Verbände für den Kampf in den Schärengebieten.

g) Das Heer

Auf den möglichen Invasionsachsen werden Heeresverbände verschiedener Art gruppiert.

— **Ortsgebundene Verteidigungsverbände**, entweder als

— verbunkerte mit älteren Panzerkanonen, aber auch mit modernen Panzerabwehrwaffen ausgerüstete sogenannte **Wehrkompanien**, die lokal rekrutiert sind und kurze Mobilmachungszeiten haben.

— **Schützenbataillone** älterer Organisation, die aber noch eine gewisse Beweglichkeit und beträchtliche Feuerkraft haben.

— Auch **grössere Verbände** werden an den bedrohten Achsen gruppiert. Solche Brigaden sind nicht modernster Art. Dennoch haben sie eine relativ gute Beweglichkeit und Feuerkraft.

— Der entscheidende Kampf gegen den eindringenden Angreifer wird jedoch von beweglichen und feuerstarken Brigaden moderner Organisation geführt,

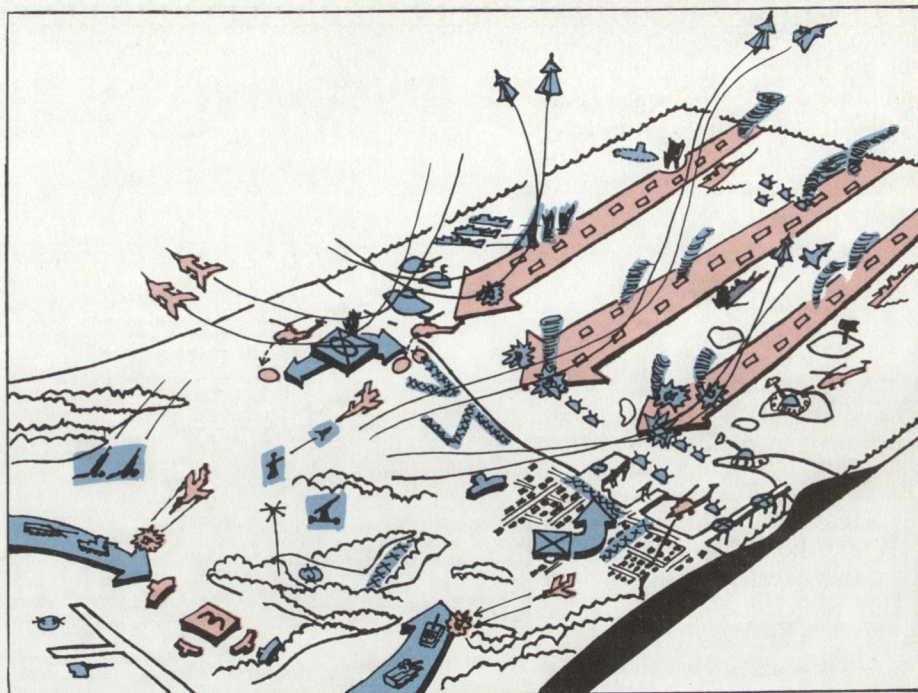


Bild 9. Abwehr einer Invasion. Kampf der verbundenen Waffen.

d. h. den Panzer- und motorisierten Infanteriebrigaden.

Dem Militärbefehlshaber des jeweiligen Militärbereiches wird so früh wie möglich die grösstmögliche Zahl solcher Verbände vom OB zugeteilt. Die Zusammensetzung kann je nach geographischen und zeitlichen Verhältnissen verschieden sein. Der OB strebt an, den Entscheid früh zu fassen. Mit Glück und Geschick ist das Gros der Verbände schon im Militärbereich, wenn die Invasion beginnt. Der Militärbefehlshaber seinerseits ist bestrebt, frühzeitig einen **Schwerpunktseinsatz** gegen den landenden Angreifer durchzuführen, weil die Lage des Angreifers im Landungsmoment oder kurz danach am kritischsten ist.

Material und Ausbildung

Die schwedischen Verbände sind mit Material ausgerüstet, das den Anforderungen des schwedischen Klimas und Geländes sowie der Taktik gerecht werden muss. Es ist zum überwiegenden Teil in Schweden hergestellt. Eine Forderung ist auch, dass das Material vom Wehrpflichtigen mit verhältnismässig kurzer militärischer Ausbildung gehandhabt werden kann. Schwedische Panzerfahrzeuge werden von Wehrpflichtigen gefahren und gepflegt. Das trifft auch zu für das Tanken und Laden der Kampfflugzeuge.

Ausbildung, Taktik und Organisation der Verbände sind darauf ausgerichtet, die Vorteile der geographischen und klimatologischen Verhältnisse auszunützen.

Schlussbetrachtung

Die Schwierigkeit, die lange Küste unseres Landes auch im Frieden wirkungsvoll zu überwachen, ist durch die **U-Boots-Zwischenfälle** der letzten Zeit illustriert worden. Es soll nicht geleugnet werden, dass die Situation sehr unbefriedigend ist. Eine bedeutende Verbesserung der U-Boots-Jagd- und Überwachungs-kapazität ist in Vorbereitung. Es ist aber zu bemerken, dass unsere Verteidigungsvorbereitungen vor allem auf eine Invasion ausgerichtet sind. Diese ist ein schwieriges und gewagtes Unternehmen. Es erfordert den Einsatz von Verbänden und Systemen aller Art. Der Einsatz eines einzelnen Systems im Frieden, wie z. B. U-Boote, bedroht an sich noch nicht die Existenz des Landes im allgemeinen, obwohl er natürlich gewisse operative Aspekte haben kann. Er stellt aber eine Belastung der Glaubwürdigkeit unserer Neutralitätspolitik dar. Die **Verletzungen sind unter keinen Umständen annehmbar.**

Die Schilderung der Verteidigung gegen eine Küsteninvasion entspricht dem geplanten Idealbild. Wir sind uns darüber klar, dass im Kriegsfall nicht alles wie erwartet verlaufen wird. Die Schwierigkeiten des Angreifers dürfen aber nicht unterschätzt werden. Wir sind davon überzeugt, dass wir eine echte Möglichkeit haben, unser Land und unsere Neutralität glaubwürdig verteidigen zu können. ■